

Der EMFV an den Schweizerischen Unteroffizierstagen 1933 in Genf

Autor(en): **Mösch**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **6 (1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit seinen umgebenden Häusern. Erstellen von Lichtmonumenten auf dem Bubenbergplatz, Waisenhausplatz und Bahnhofplatz. Ausstellung im Gewerbemuseum über Beleuchtung in Handel und Gewerbe, Ausstellung von elektrischen Apparaten im Kasino. — *Die Bundesbahn wird voraussichtlich Billette mit reduzierten Preisen abgeben; eine vortreffliche Gelegenheit für uns Funker, die Angehörigen nach Bern an die Tagung zu bringen.*

Der EMFV an den Schweizerischen Unteroffizierstagen 1933 in Genf

Von Major i./Gst. Mösch, Bern.

Die vielseitigen Vorbereitungen für die Wettübungen der Funker in Genf und der grosse Arbeitsaufwand bei deren Durchführung rechtfertigen es wohl, dass an dieser Stelle ein Bericht die Gesamtheit des EMFV über den Verlauf dieser Veranstaltung orientiert. Dabei muss ich mich ausschliesslich auf die Arbeit der Funker beschränken und auch da nur das Wesentliche herausgreifen. Ueber viele interessante Einzelheiten werden ja wohl die Teilnehmer im Rahmen ihrer Sektionen schon berichtet haben und es dürfte sich vielleicht auch noch Gelegenheit bieten, von Seite der Konkurrenten im «Pionier» einiges über ihre Erfahrungen zu vernehmen.

Gegenüber der SUT 1929 in Solothurn, war diesmal die Anzahl der Teilnehmer wesentlich grösser. Ausser den Gruppenwettübungen der Sektionen Basel und Zürich waren noch 11 Einzelkonkurrenten, 8 Telegraphisten der Kategorie B (Truppentelegraphisten) und 3 Protokollführer angemeldet. Immerhin halten natürlich diese Zahlen gar keinen Vergleich mit andern Disziplinen aus, wo die Anmeldungen in die Tausende zählten. Als eine der wesentlichsten Ursachen für die im Verhältnis zum Bestand des gesamten EMFV bescheidene Zahl der Teilnehmer, dürfte wohl die in der Ostschweiz herrschende Krise zu bezeichnen sein, welche die dortigen, sowieso von Genf weitab liegenden Sektionen abhielt, da ein Teil ihrer Mitglieder schon längere Zeit arbeitslos ist. Im weitern hat die Sektion Bern im September die gemäss Zentralstatuten in zweijährigem Turnus abzuhaltende Funkertagung durchzuführen, was alle ihre Mittel in Anspruch nimmt.

Für die *Gruppenübungen* empfiehlt sich die Bereithaltung von 1—2 Ersatzmännern pro Station, die dann einen allfälligen Ausfall ausgleichen können. Dies wurde z. B. bei der Sektion Basel notwendig. Für eine vollständige Stationsmannschaft sollten nach dem Funkerreglement ausser dem Stationsführer und 2 Dienstchefs noch 12 Mann verfügbar sein, um beim Bau und Abbruch alle Posten normal besetzen zu können. Für den Betrieb kann dann eine besonders gut trainierte Ablösung zusammengestellt werden.

In Genf war uns der Kasernenhof für die Durchführung unserer Uebungen zugewiesen worden. Der dort ziemlich harte Boden und die Rücksichtnahme auf die zeitweise auftretenden Regenschauer veranlassten das Kampfgericht, an Stelle der ursprünglich vorgesehenen T-Antenne eine L-Antenne vorzuschreiben. Um den dadurch veränderten Verhältnissen Rechnung tragen zu können, durfte jede Sektion einmal den Bau und den Abbruch ausser Konkurrenz nochmals üben. Bei der Wettübung zeigte sich dann, dass in rein technischer Hinsicht die Arbeit der beiden Sektionen nicht sehr stark verschieden war. Dagegen war ein starker Unterschied in der Befehlserteilung bemerkbar, die nach den Vorschriften ebenfalls beurteilt werden musste und dann den Ausschlag gab. Mehrmals zeigte sich auch, dass die Dienstchefs viel zu viel selbst Hand anlegen und dabei den Ueberblick über die Arbeit ihrer Baugruppe verloren, was zu Unsicherheit und Zeitverlust führte. Ein Dienstchef und natürlich noch viel eher ein Stationsführer, muss eben in der Hauptsache durch seine Befehle und nur ganz ausnahmsweise durch persönliches Zugreifen auf die Arbeit seiner Leute einwirken können.

Grobe Verstösse gegen das Funker-Reglement sind keine vorgekommen, dagegen zeigte sich, dass bei manchen Einzelheiten noch nicht die notwendige Sicherheit vorhanden war. Dies wurde z. B. sichtbar beim Aufstellen der Gegengewichtspfähle, die auf dem harten Boden von Hand nicht genügend eingetrieben werden konnten. Der gewohntermassen vorhandene weiche Boden macht natürlich die Anwendung der Schlägel überflüssig, hier aber war sie durchaus am Platze!

Einen schlimmen Streich spielte uns der Genfer Rundfunksender von Pt. Lancy, der den Empfang der im Bois de la Bâtie aufgestellten Gegenstation gegen alles Erwarten derart stark beeinträchtigte, dass ein Verkehr unmöglich wurde. Bereits am ersten Uebungstag (Samstag, den 15. Juli) wurde daher die vorgeschriebene Uebermittlung der Telegramme auf den Uebungsgeräten durchgeführt, was sich sehr bewährt hat und auch in Zukunft immer so beibehalten werden soll.

Die *Aufstellung ausser Konkurrenz einer FS-Station* mit der neuen T-Antenne auf 17 m hohen Steckmasten, hat Sonntag den 16. Juli infolge der Bekanntgabe durch die Presse ein zahlreiches Publikum angezogen. Leider mussten dann die ganz neuen Pardunen noch angepasst werden, wodurch ziemlich viel Zeit verloren ging. Auch bereitete die Verankerung der auf starken Zug beanspruchten Pardunen in dem harten Boden mancherlei Schwierigkeit, so dass die ganze Arbeit den beabsichtigten Zweck — unsere schweren Stationen instruktiv vorzuführen — nicht ganz erreichte. Immerhin zeigten die Zuschauer rege Wissbegierde und Aufmerksamkeit.

Die *Einzelwettübungen der Telegraphisten* zerfielen in zwei Teile:

1. Uebermittlung von Telegrammen,
2. Vorbereiten von Sender mit Wellenmesser und Empfänger mit Sperrkreis für eine bestimmte Welle.

Hiebei zeigte sich die interessante Tatsache, dass nicht in erster Linie die Uebermittlungsgeschwindigkeit für die Klassierung massgebend wurde, sondern dass auch die Fehler bei der Uebermittlung und ganz besonders beim Einstellen der Apparate von entscheidendem Einfluss waren. *Ein guter Telegraphist muss eben nicht nur telegraphieren können, sondern auch seine Apparate hinsichtlich Bedienung ganz genau kennen.* Es darf anerkennend festgestellt werden, dass die Mehrzahl der Konkurrierenden sowohl bei der Uebermittlung der Telegramme als auch bei der Einstellung der Apparate sehr gut brauchbare Arbeit geleistet haben. Die meisten der vorgekommenen Fehler wä-

ren bei einer tatsächlichen Inbetriebsetzung der Stationen wohl ohne weiteres sichtbar geworden und hätten dann ohne jede Folgen korrigiert werden können.

Zwei der angemeldeten Konkurrenten wurden leider am Sonntag durch andere Wettübungen an der Teilnahme verhindert. Um ähnliche Fälle in Zukunft nach Möglichkeit vermeiden zu können, sollte unsere Arbeit schon am Samstag so frühzeitig begonnen werden (Eintreffen mit den ersten Morgenzügen), dass der Sonntag noch weitgehend zur Mitarbeit in andern Disziplinen und auch zur Besichtigung der mannigfachen Wettkämpfe aller andern Waffen verfügbar bleibt.

Die Anmeldungen zu den Einzelwettübungen der Telegraphisten und besonders der Protokollführer, waren im Verhältnis zu der Zahl der in Genf anwesenden Funker eigentlich recht bescheiden zu nennen. Es wäre wahrscheinlich ganz interessant, in den Sektionen den Gründen für diese Erscheinung etwas nachzuforschen, ob wirklich ein Mangel an Können und am nötigen Selbstvertrauen ausschlaggebend war (wir glauben eher, es hing weniger an einem Mangel an Können, als an der Ueberwindung einer gewissen Scheu beim erstmaligen Mitmachen an militärischen Konkurrenzen. *Red.*). Oder ist nicht vielleicht besonders der «Papierkrieg» für viele so eine Art Buch mit sieben Siegeln, von dessen geheimnisvoller Sphäre man sich gerne fernhält, weil diese Arbeit wenig reizvoll erscheint? Eine solche Einstellung wäre aber ganz einseitig und unrichtig, denn für eine rasche und zuverlässige Uebermittlung der Telegramme ist die Arbeit des Protokollführers genau so wichtig, wie die des Telegraphisten.

Von den drei angemeldeten Protokollführern wurde einer ebenfalls durch andere Wettübungen an der Teilnahme verhindert. Die Arbeit der andern dauerte je ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunden, wobei das Chiffrieren und Dechiffrieren die meiste Zeit beanspruchte. Eine Anzahl Fehler verrieten deutlich den Mangel an Uebung (zum Teil musste auch etwas pressiert werden wegen der bevorstehenden Zugsabfahrt. *Red.*). Es dürfte gewiss für die Herren Verkehrsleiter eine wichtige Aufgabe sein, diesem Fach

im kommenden Winter eine vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Wie wäre es z. B., wenn innerhalb der Sektionen, im Anschluss an Vorträge, auf diesem Gebiet kleine Wettbewerbe veranstaltet würden?

Als sehr erfreulich darf gemeldet werden, dass von den Einzel-Konkurrenten (Telegraphisten und Protokollführer) keiner aufgegeben hat. Im weitem konnte ebenfalls festgestellt werden, dass die Disziplin und das militärische Auftreten aller Teilnehmer stets einwandfrei war. Einen sehr guten Eindruck machte die Funkschar trotz ihrer Kleinheit, auch im Festzug, als sie in flottem Schritt direkt hinter einer fast dreimal so grossen Musikkapelle einherzog.

Das gesamte für die Durchführung der Wettübungen erforderliche Material wurde uns von der Abteilung für Genie zur Verfügung gestellt, wobei diese alle Kosten für die Transporte Bern-Genf und zurück und für die Revision des Materials zu ihren Lasten übernimmt. Für dieses weitgehende Entgegenkommen sprechen wir unserem Herrn Waffenchef unseren besten Dank aus.

Die zur Anwendung gekommenen Reglemente und Bewertungsvorschriften haben im allgemeinen gut entsprochen. Immerhin ist zu bemerken, dass die letztern in der Anwendung nicht genügend einfach waren und daher im Interesse einer Beschleunigung der Arbeit des Kampfgerichtes revidiert werden sollten. Dies ganz besonders ja auch deshalb, weil wir für die nächste SUT in vier Jahren dann auf einen ganz bedeutend stärkern Aufmarsch unserer Funker zählen und hiefür auch ein möglichst leistungsfähiges Kampfgericht stellen wollen.

Zusatz der Redaktion: Wir möchten nicht unterlassen, unserem verehrten Herrn Waffenchef im Namen des Gesamtverbandes für das uns bei dieser Gelegenheit erneut bewiesene Wohlwollen sehr zu danken, das uns eigentlich erst erlaubte — der finanziellen Auswirkungen wegen — überhaupt an der SUT teilzunehmen.

Herr Major i./Gst. Mösch amtierte in Genf als Chef des Kampfgerichtes der Funker-Konkurrenzen. Es seien ihm auch an dieser Stelle seine grossen Bemühungen um die Mitwirkung des EMFV an der SUT (und die damit zusammenhängenden grossen Vorbereitungsarbeiten) bestens verdankt, ebenso für die loyale Auslegung der Wettkampfbestimmungen.

Vom *Verbands-Standpunkt* aus war es zu bedauern, dass sich nicht noch mehr Sektionen an der SUT beteiligten, was einenteils den Reiz des Wettkampfes in unseren eigenen Reihen bedeutend vergrössert hätte und andernteils einem weitem Kreis von Kameraden Gelegenheit geboten worden wäre, mitzumachen. An den nächsten Unteroffizierstagen *müssen* wir daher in weit grösserer Anzahl vertreten sein. Die ausserdienstliche Tätigkeit, das Können der Sektionen und vor allem des einzelnen Mannes, finden an solchen militärischen Prüfungen ihren sichtbarsten Ausdruck, die für den betreffenden Truppenkörper den grössten Gewinn darstellen. Das eine steht jedenfalls fest: für die beiden Sektionen Basel und Zürich waren die Genfer Wettkampftage nicht nur für das Sektionsleben als solches gewinnbringend, sondern ebenso sehr für die Teilnehmer selber. Nun, diese haben sich redlich Mühe gegeben, am Training regelmässig zu erscheinen, haben ihre freie Zeit dafür geopfert, sind mit gespannten Erwartungen und viel gutem Willen in den Wettkampf gezogen und verdienen den aufrichtigen Dank des Verbandes, den sie in Genf so ehrenvoll vertraten. — Das Publikum folgte namentlich am Sonntagnachmittag mit Interesse unseren Uebungen, nachdem das Grüpplein Funker vom Festzug am Vormittag blumengeschmückt zurückgekehrt war! — Ausserhalb der Wettkämpfe blieb immerhin noch Zeit zur Pflege der Kameradschaft, und wenn der eine in «Fiolen» machte, der andere von «Amseln» schwärmte, war das ein froher Ausdruck eines gesunden Soldatenhumores!

Die einzelnen Resultate wurden bereits in Nr. 8 veröffentlicht, weshalb hier auf deren Wiederholung verzichtet werden kann.